



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen den neuen Newsletter der ILE-Region Rothenburg ob der Tauber zukommen zu lassen.

Ein Fokus liegt diesmal auf dem Thema „Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ländlicher Städte und Gemeinden“: denn längst ist klar, dass es in diesem Zusammenhang nicht ausschließlich um die Belange und Bedürfnisse von kleinen Gruppen geht, sondern Barrierefreiheit Menschen in allen Lebenslagen helfen kann. Zudem ist mit Blick in die Zukunft absehbar, dass die Anzahl älterer Menschen zunehmen wird, die jedoch gleichzeitig immer selbstbestimmter agieren wollen und müssen. Dies macht barrierefreie Räume vor allem auch im dörflichen Bereich immer notwendiger. Lesen Sie hierzu mehr auf Seite 2, spannende Praxisbeispiele und Beratungsstellen finden Sie auf Seite 4.

Außerdem informieren wir in diesem Newsletter, wie gewohnt, über die Geschehnisse in und um die ILE-Region Rothenburg ob der Tauber und spannende Entwicklungen in der Regionalentwicklung: So dürfen wir berichten, dass die „Petition gegen das Krankenhaussterben im ländlichen Raum“, die in der Stadt Rothenburg ob der Tauber initiiert wurde, die notwendigen 50.000 Unterschriften erreicht hat (Seite 2). Zudem dürfen wir Ihnen mit der Vorstellung des Projektes „Tante Emma 2.0.“ – einem Dorfladen im österreichischen Krispl-Gaißau, der ganz ohne Personal auskommt – vielleicht die ein oder andere Inspiration bieten.

Weitere Informationen zur ILE-Region Rothenburg ob der Tauber finden Sie auf unserer Internetseite (www.regionrothenburg.de).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken!

Ihr Team der Umsetzungsbegleitung,
Hannes Bürckmann & Linda Kemmler



ILE-REGION AKTUELL

Veröffentlichungen der ILE-Region Rothenburg ob der Tauber zu Themen der ländlichen Entwicklung

In den vergangenen knapp zwei Jahren wurden in der ILE-Region Rothenburg ob der Tauber verschiedenste Themen, die für die Entwicklung der Region relevant sind, durch die Umsetzungsbegleitung fundiert aufgearbeitet. Hierzu zählen beispielsweise Themen wie die Möglichkeiten zur Anpassung des Öffentlichen Personennahverkehr an die veränderten Gegebenheiten in den ländlichen Räumen, die Notwendigkeit und Umsetzbarkeit von Innenentwicklungsmaßnahmen in den Gemeinden, die Zukunft der medizinischen Versorgung auf dem Land, das breite Feld der Digitalisierung sowie die Themen Nahversorgung und regionale Produktvermarktung.

Bei diesen Veröffentlichungen handelt es sich um ganz unterschiedliche Formate: von Kurzübersichten im Rahmen unserer Newslettern, über Handreichungen bis hin zu umfassendere Langfassungen in Form von Kompendien sowie einer Bachelorarbeit. Eine Liste der Veröffentlichungen und wie diese zu beziehen sind, können Sie ➔ [hier](#) auf unserer Homepage entnehmen. Fast alle stehen zum freien Download auf unserer Homepage zur Verfügung, andere lassen wir Ihnen bei Interesse gerne auch per E-Mail zukommen.

Zudem stehen die beiden ILE-Regionen Rothenburg ob der Tauber und Hesselberg | Limes bei der Bearbeitung und Umsetzung ihrer Projekte in engem Austausch miteinander. So ist es für die BürgermeisterInnen beider ILE-Regionen selbstverständlich, sich ihre Veröffentlichungen gegenseitig, sowie auch für andere Kommunen, interkommunalen Zusammenschlüssen und auch Privatpersonen zugänglich zu machen. Die so entstehenden Synergien können damit von allen Beteiligten gewinnbringend genutzt werden. Daher verweisen wir Sie auch gerne auf die Seite der ILE-Region Hesselberg | Limes, auf der Sie ebenfalls Veröffentlichungen zu Themen wie Barrierefreiheit oder in Kürze dem Anlegen von Blühflächen für Insekten finden können ➔ [hier](#).



FOKUS: BARRIEREFREIHEIT

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum ländlicher Städte und Gemeinden

Was ist Barrierefreiheit?

„Barrierefreiheit muss immer selbstverständlicher werden“, so fordert es beispielsweise das Fachportal nullbarriere.de. Längst ist klar, dass es in diesem Zusammenhang nicht ausschließlich um die Belange und Bedürfnisse von kleinen Gruppen geht, sondern Barrierefreiheit Menschen in allen Lebenslagen helfen kann. Sei es als Mensch mit (vorübergehenden) motorischen, optischen, auditiven oder kognitiven Einschränkungen, als Senior oder auch als Elternteil mit Kinderwagen oder Reisender mit schwerem Gepäck. Dieser Anspruch zeigt sich auch schon in der Definition von barrierefreien Lebensräumen, die eben dann barrierefrei und jeder Altersgruppe gerecht sind, „... wenn Menschen mit und ohne Behinderung sie gleichberechtigt und ohne besondere Erschwernis oder fremde Hilfe mit anderen erreichen und nutzen können“.

In Zukunft ist absehbar, dass auf Grund des demographischen Wandels, also der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft, die Anzahl Älterer zunehmen wird. Die gleichzeitige Veränderung der sozialen Gefüge, durch die Ältere immer selbstbestimmter agieren wollen und müssen, macht barrierefreie Räume vor allem auch im dörflichen Bereich immer notwendiger.

Barrierefreiheit im öffentlichen Raum umsetzen

Der öffentliche Raum umfasst öffentliche Straßen und Plätze sowie öffentlich-staatliche Gebäude – hierzu zählen beispielsweise Verwaltungs- oder Gerichtsgebäude oder Einrichtungen der Kultur und des Bildungswesens.

Um jedoch eine Stadt oder Gemeinde barrierefrei zu gestalten und so möglichst vielen Menschen eine selbstbestimmte Teilhabe und Versorgung zu gewähren, sollten bei den Planungen auch weitere Einrichtungen der Infrastruktur und Grundversorgung, wie zum Beispiel Kirchen oder Bibliotheken miteinbezogen werden. Jedoch ist zu bedenken, dass es zwar wünschenswert ist, möglichst viele Bereiche und Einrichtungen innerhalb von Kommunen barrierefrei umzugestalten, die Kommune selbst jedoch nur über beschränkte Handlungsmöglichkeiten verfügt, sofern es sich um nicht-öffentliche Einrichtungen handelt. Hier können Städte und Gemeinden lediglich in den Dialog mit den Akteuren treten und auf Unterstützungsmöglichkeiten hinweisen, jedoch keine Umbaumaßnahmen oder ähnliches forcieren.

Festlegungen zur Barrierefreiheit im öffentlichen Raum sind an verschiedenen Stellen in Gesetzen, Richtlinien und Normen festgelegt, wobei jedoch die beiden letzteren nicht notwendiger-

weise rechtlich bindend sind. Es finden sich darin insbesondere Hinweise zur barrierefreien Gestaltung von Gehwegen und Straßenquerungen (zum Beispiel in Form abgesenkter Bordsteine und glatter Oberflächen, Blindenleitsystemen oder Blindenampeln mit akustischen Signalen) oder der Gestaltung öffentlicher Gebäude, sodass diese für jeden ohne fremde Hilfe nutzbar sind.

In einem Kompendium, welches Sie kostenfrei [hier](#) herunterladen können, haben wir einzelne dieser Empfehlungen anhand gelungener Praxisbeispiele zusammengestellt. Sehr gute weiterführende Informationen liefert außerdem das Fachportal nullbarriere.de.

MEDIZINISCHE VERSORGUNG

Petition gegen das Krankenhaussterben vor bundesweitem Erfolg

Die aktuelle Gesundheitspolitik zielt darauf ab, die Anzahl der Krankenhäuser in Deutschland deutlich zu reduzieren: Viel zitiert ist dabei die Studie der Bertelsmann-Stiftung, nach der rund die Hälfte der Kliniken in Deutschland geschlossen werden könnten. Und auch der Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbandes erklärte im vergangenen Jahr, dass künftig Kliniken mit mehr als 500 Betten die Regel sein sollen. Zudem sollen einzelne Abteilungen der Kliniken, die bestimmte vorgegebene Fallzahlen nicht erreichen, geschlossen werden, was am Ende die wirtschaftliche Situation massiv beeinträchtigt. Betroffen sind meist kleinere Kliniken im ländlichen Raum.

In der Regel erwarten die betroffenen Bürger von der Kommunalpolitik im Falle einer drohenden Schließung Lösungen, die sie aber nicht erbringen kann. Erfolgen Gespräche mit Bundespolitikern, verweisen diese auf die, für die Krankenhausbedarfsplanung zuständige Landesregierung. Die Landespolitiker hingegen verweisen darauf, dass die entscheidenden Vorgaben (z.B. Fallzahlen) über den Gemeinsamen Bundesausschuss fixiert werden. Um dieses Ping-Pong-Spiel zu durchbrechen und der Entwicklung entgegen zu treten, wurde in Rothenburg ob der Tauber nun gemeinsam mit dem dortigen Krankenhausförderverein Mediroth und dem Seniorenbeirat eine Online-Petition gestartet. Durch sie soll den verantwortlichen Bundes- und Landespolitikern deutlich gemacht werden, dass die Bevölkerung im ländlichen Raum eine solche Entwicklung ablehnt und hier ein Umsteuern fordert.

Die Petition hat inzwischen bundesweit Beachtung gefunden und mittlerweile wurden auch die notwendigen 50.000 Unterschriften gesammelt, um beim Petitionsausschuss des Bundestages Gehör zu finden. Noch weitere sieben Wochen können Unterstützer sich [hier](#) eintragen, dann wird die Petition eingereicht.



NAHVERSORGUNG

Tante Emma 2.0: Dorfladen ohne Personal

Bis ins Frühjahr 2018 verfügte die österreichische Gemeinde Krispl-Gaißau mit ihren knapp 885 Einwohnern noch über einen kleinen Lebensmittelhändler. Dieser konnte jedoch mit der Konkurrenz der großen Märkte in der nahe gelegenen Stadt Salzburg nicht mehr mithalten und musste schließen. Damit verschwand nicht nur der einzige Nahversorger, sondern auch der letzte soziale Treffpunkt.



Einer innovativen und engagierten Dörflerin ist es zu verdanken, dass Krispl-Gaißau nun doch wieder über eine Einkaufsmöglichkeit verfügt: Die Betriebswirtin Denise Ploner entwickelte mit ihrer „Dorfbox“ eine Lösung, die eine Basisversorgung im Ort sicherstellt, bei einem gleichzeitig geringen Kostenrisiko. So steht seit wenigen Monaten auf dem Dorfplatz ein kleiner Container, in dem auf engstem Raum Grundnahrungsmittel wie Mehl, Nudeln oder Reis, Milchprodukte, Öl und Essig, Süßigkeiten und Eis sowie frisches Gebäck, Wurstwaren und ein Grundsortiment an Fertigprodukten zum Verkauf angeboten werden. Ergänzt wird die Produktpalette durch Erzeugnisse der umliegenden Bauern wie Lammwürstel oder selbstgebackenes Bauernbrot. Jedoch ist die Dorfbox kein Hofladen, sondern ein Nahversorger und wird ebenso wie andere Lebensmittelhändler über Großlieferanten beliefert. Auch die Öffnungszeiten entsprechen denen normaler Geschäfte.



Bemerkenswert ist jedoch, dass die Dorfbox ohne Personal auskommt: Die Kunden und Kundinnen scannen ihre Waren selbst ein, und zahlen dann mit Bankkarte oder auch bar in eine kleine Handkasse. Alles basiert auf Vertrauen und Ehrlichkeit, für alle Fälle wurde jedoch eine Videoüberwachung installiert. Die Bilanz der ersten Wochen ist sehr positiv: Mit 80 Besuchern täglich läuft das Geschäft gut, Diebstähle gibt es keine, lediglich telefonische Unterstützung bei Schwierigkeiten mit dem Bezahlssystem wurde in Anspruch genommen. Auch die Investitionskosten und das finanzielle Risiko waren gering: 15.000 Euro kostete der Container, das Grundstück wird von der Gemeinde zur Verfügung gestellt, außer Strom gibt es kaum laufende Kosten.

ILE-REGION AKTUELL

Innenentwicklungskonzept in Planung

In den elf Mitgliedskommunen der ILE-Region Rotheburg ob der Tauber steht das Thema Innenentwicklung nach wie vor im Fokus. Ziel ist es, kompakte Dorfstrukturen mit vitalen und lebhaften Ortskernen zu erhalten, leerstehende Gebäude zu sanieren oder umzubauen und ein ungehemmtes Wachstum an den Ortsrändern zu vermeiden. Aus diesem Grund wurde bereits eine interkommunale Gemeinderatssitzung abgehalten, in der die TeilnehmerInnen im Rahmen verschiedener Vorträge über mögliche Vorgehensweisen, Maßnahmen und Fördermöglichkeiten für bestimmte Vorhaben informiert wurden. Zudem gab es Raum für Diskussionen und Rückfragen, die zu einem regen Austausch genutzt wurden.

In den letzten Monaten fand ein intensiver Austausch in den Gemeinderäten statt und es wurden einzelne Ortsteile in den Fokus genommen, in denen die Herausforderung Innenentwicklung als erstes angegangen werden soll. Zu diesem Zweck soll zunächst ein Innenentwicklungskonzept erstellt werden: Dies dient in einem ersten Schritt der Erfassung der „Innenentwicklungspotenziale“ in den Gemeinden, also zum Beispiel leerstehender Gebäude, ungenutzter Grundstücke in den Innenorten oder ehemalige landwirtschaftliche Hofstellen. Darüber hinaus können mit Unterstützung von Förderprogrammen wie beispielsweise „Innen statt Außen“ auch konkretere Planungen zur Umnutzung einzelner Gebäude, beispielsweise zu Dorfgemeinschaftshäusern oder Mietwohnungen vorgenommen werden.

Da Innenentwicklung nur dann erfolgreich gelingen kann, wenn Bürgermeister, Verwaltung und die Bürger selbst an einem Strang ziehen, soll das Konzept unter Einbezug der Öffentlichkeit erstellt werden. Aktuell wird die Ausschreibung vorbereitet, um dann im kommenden Jahr die Vergabe des Auftrags vornehmen zu können. Über den Fortgang des Projektes, sowie Beteiligungsmöglichkeiten werden Sie über die Mitteilungsblätter, den ILE-Newsletter oder in den lokalen Zeitungen sowie den Rathäusern informiert werden.



FOKUS: BARRIEREFREIHEIT

Vernetzungs- und Informationsplattformen



Die Bayerische Architektenkammer hat ihre Beratungsstelle Barrierefreiheit in den 1980er-Jahren eingerichtet. Zunächst konzentrierte sich das Beratungsangebot auf das Thema „Bauen und Wohnen“. Heute erstreckt es sich auf alle Lebensbereiche.

Bayern Barrierefrei ist eine Plattform der Bayerischen Staatsregierung, die von Anlaufstellen und Kontakten über gesetzliche Vorgaben bis hin zu Praxisbeispielen rund um das Thema Barrierefreiheit informiert.

Das Signet „Bayern barrierefrei“ wird von der Bayerischen Staatsregierung für konkrete, beachtliche Beiträge zur Barrierefreiheit vergeben und ist ein Zeichen der Anerkennung für alle, die in Bayern Barrieren abbauen.



Spannende Projekte beim Bundesmodellprogramm „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und die meisten Menschen wünschen sich eine Wohnumgebung, die ihnen Selbständigkeit und Selbstbestimmung, soziale Kontakte und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht – und auch im hohen Alter, bei Hilfe- und Unterstützungsbedarf, Pflegebedürftigkeit oder Behinderung die notwendige Versorgung sichert. In den letzten Jahren haben sich vielfältige Formen und innovative Ansätze im Bereich des Gemeinschaftlichen Wohnens entwickelt, die zeigen, wie ein Wohnumfeld entstehen kann, in dem Menschen in unterschiedlichen Lebenspha-

sen und Lebenslagen einander unterstützen und damit ein soziales Netz etablieren, das über den familiären Rahmen hinausgeht. Deutlich wird dabei, dass Gemeinschaftliches Wohnen längst kein Nischenthema mehr ist und sowohl in den Städten als auch in ländlichen Kommunen Relevanz besitzt.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt diesen Trend mit dem Modellprogramm „Gemeinschaftlich wohnen, selbstbestimmt leben“. Gefördert werden 29 Projekte aus Stadt und Land mit innovativen Lösungen und Vorbildwirkung im Bereich des Gemeinschaftlichen Wohnens anhand der drei Förderschwerpunkte „Selbständige Lebensführung älterer und hochaltriger Menschen im Quartier“, „bezahlbares Wohnen, besonders für Menschen mit niedrigem Einkommen“ und „generationengerechte Wohnumgebung, Vielfalt und Inklusion“. Eine Kurzübersicht über die geförderten Modellprojekte finden Sie in der [Informationsbroschüre](#).

Ein spannendes Beispiel aus Bayern liefert die Gemeinde Ursensollen im Oberpfälzer Landkreis Amberg-Weilburg, die in ihrem Dorfkern den Bau eines Wohnprojekts mit 16 Wohnungen plant. Um das Projekt in die Gemeinde einzubinden, werden eine Tagespflege, ein ambulanter Dienst, die Nachbarschaftshilfe und ein Café in die Wohnanlage integriert. Bewohnerinnen und Bewohner gestalten und betreiben das Café. Auf diese Weise soll das zukünftige Seniorenzentrum als ein Beispiel entwickelt werden, um wohnortnahe Angebote der Pflege und Betreuung in einer dörflichen Umgebung sicherzustellen. Als Projektentwickler, Förderer und Planer des Vorhabens ist die Gemeinde maßgeblich beteiligt.



Weitere Informationen zum Modellprojekt und umfassende, Veröffentlichungen zum Thema finden Sie außerdem auf der [Projekthomepage](#).



gefördert durch:



Ländliche Entwicklung

IMPRESSUM:

Umsetzungsbegleitung ILE-Region ROTHENBURG ob der Tauber:
c/o neuland+ GmbH & Co KG - Regionalbüro Hohenlohe Franken, Hannes Bürckmann und Linda Kemmler, Rathaus Gebsattel, Schulstraße 10, 91607 Gebsattel, www.regionrothenburg.de

Bildquellen: S. 3: Der Standard/ Neuhold, MeinBezirk.at, S. 4: <http://wohnprogramm.fgw-ev.de/die-modellprojekte/seniorenwohnen-dahoam/>, bayerische Architektenkammer

